

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 2 Pf. für den Einzelverkauf, 20 Pf. monatlich, 2,40 Pf. vierteljährlich, 8,40 Pf. halbjährlich, 16,80 Pf. jährlich. / Die Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Redaktion, der Lieferanten oder der Druckereibesitzer — bei der Bestellung keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. / Ferner hat der Abonnent in den obgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beständiger Umkehrung oder nicht erscheint. / Wechselverhältnisse der Nummer 30 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu schreiben, sondern an den Verlag, die Geschäftsleitung oder die Postfachstelle. / Inanspruchnahme des Briefkastens ist unzulässig. / Berliner Vertretung: Berlin 63, 64.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 59.

Dienstag den 12. März 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

# Rege Erkundungstätigkeit im Westen.

## „Sie kommen nicht durch!“

Einmal hieß es: „Wir werden sie schon kriegen“ — die Deutschen nämlich, die sich auf Frankreichs heiligem Boden eingemischt hatten und gar keine Anstalten machten das schöne Land aus bloßer Ehrfurcht vor der heißen Vaterlandsliebe seiner Bewohner freiwillig zu räumen. War es nicht schon 1915 so, im Sommer, als das edle Italien offen zu unseren Feinden überging und Franzosen und Engländer damit das Spiel gewonnen glaubten? Damals hieß unsere Parole: Sie kommen nicht durch. Wir beschränkten uns auf die Verteidigung, suchten uns auf sie beschränken, da es zunächst an der Ostfront dringlichere Aufgaben zu lösen galt. Wir machten nicht viel Befens davon, daß unsere Feldgrauen der gesamten Streikraft der beiden Weltmächte standhielten, obwohl unsere Operationen gegen Rußland und nachher gegen Serbien und noch später gegen Rumänien ganz gewaltige Truppenmassen in Anspruch nahmen. Ein über das andere Mal probierten die Franzosen: „Wir werden sie schon kriegen!“ Aber es blieb alles beim alten, Hindenburg nahm, als er es für richtig hielt, seine Linien ein Stück zurück, um die Verteidigung dann um so härtnlicher und um so verlustreicher für den Angreifer zu führen; das war alles. Die Franzosen versuchten immer wieder ihr Glück im Frühling wie im Herbst 1916 und 1917. Indessen sie kriegten uns nicht; alle ihre tapferen Anstöße vor unseren befestigten Stellungen brachen blutig zusammen, und wie sie sich auch umgruppierten und umorganisierten, mit und ohne Versailles Kriegsrat, sie kamen nicht vorwärts. Gegen Ende des letzten Jahres traf sie sogar noch das Unglück der italienischen Katastrophe, und heute stehen sie am Grabe aller ihrer russischen Hoffnungen. Das ist schier eine unenträglichkeit schmerzlicher Heimkehrungen. Was kann da das Jahr 1918 der Entente noch Gutes bringen?

Und siehe da: selbst Clemenceau, wohl die heftigste Kampfnatur unter den augenblicklich führenden Männern Frankreichs, sieht sich genötigt, dem ganzen Wandel der Seiten Rechnung zu tragen. Als er sich kürzlich in Paris bei einer öffentlichen Veranstaltung zeigen mußte, wäre er am liebsten wieder davon gegangen, ohne den Mund aufzutun. Aber die Menge zwang ihn, den einst so Redeliebigen, nachdem andere Minister gesprochen hatten, auch seinerseits noch ein paar Worte hinzuzufügen, und er berichtete gequälten Herzens von der Frontbesichtigung, die er gerade vorgenommen hatte, und wie ihm dort überall der Trostspruch augenweint worden sei: „Sie kommen nicht durch!“ Wüthend erbebt diese kleine Rede den völligen Umschwung der strategischen Lage im Westen. Jetzt haben die Franzosen unsere Parole übernommen, denn sie wissen, daß wir ihnen gegenüber nun nicht länger auf die bloße Verteidigung angewiesen sind. Im englischen Unterhause machte jedoch Bonar Law bei Einbringung des neuen Willkürkredits eine Vernehmung auf, wonach die Entente an der Westfront immer noch eine kleine ziffermäßige Überlegenheit besitze — trotz der Amerikaner! — daß aber die Kampffähigkeit der Deutschen gar keinen Vergleich mit den besten Truppen der Welt aushalte, über die selbstverständlich die Alliierten verfügen. Trotzdem scheint man an der französischen Front zum mindesten an keine Offensive mehr zu denken. Dort lebt man in Erwartung unseres Angriffs und begrenzt seine eigene Aufgabe dahin, ihn erfolgreich abzuwehren. Das bedeutet zugleich einen Stimmungsumschlag, für den wir volles Verständnis besitzen. Es ist heute vorbei mit allen Durchbruchhoffnungen unserer Gegner, denn sie stehen uns jetzt einigermassen gleich zu gleich gegenüber. Was das heißen will, haben ihnen die Ereignisse dieser drei Kriegsjahre zur Genüge bewiesen. Sie sind endlich bescheiden geworden — wenigstens ein Anfang zur Besserung.

Und wir? Wie lautet jetzt unsere Parole? Herr Bonar Law scheint nicht ganz frei von Sorgen zu sein: er meinte, er hätte doch keine Zweifel, ob die deutsche Offensive kommen würde. Im Hauptquartier erwartete man sie, aber die Kommandobehörden, die in täglicher Fühlung mit dem Feinde sind, glauben nicht, daß die Deutschen angreifen würden — so überzeugt waren sie, diese Behörden nämlich, von ihrer eigenen Überlegenheit. Das ist gewiß eine Beweisführung, die sich sehen lassen kann; da kann man sich machen, wie der Berliner in solchen Fällen zu sagen pflegt. Wir wollen auch diese Überzeugung ehren, solange sie da ist. Nur dafür möchten wir keine Bürgschaft übernehmen, daß sie nicht plötzlich in alle Winde verflattert, noch ungleich rascher als die gläubige Suveränität der Franzosen, daß sie uns kriegen würden.

## Rücktritt Bonar Law?

Wie Schweizer Blätter aus englischer Quelle erfahren, will Bonar Law, Schatzkanzler und Sprecherminister, demnächst aus dem Amte scheiden, um sich ganz seinen Arbeiten im Kriegskabinett zu widmen. In Wahrheit ist wohl die Unzufriedenheit der Großkaufleute mit seiner Finanzmaßnahmen der Grund zum Rücktritt des jungen gewandten Bonar Law.

## Der „uneigennütige“ Asquith.

Auf etwas anderen Wegen als der Schatzkanzler Bonar Law suchte der frühere Premierminister und jetzige Führer der englischen Liberalen Asquith mit den Sorgen fertig zu werden, welche die augenblickliche Kriegslage der britischen Politikern bereitet. Daß Asquith sich in einer Rede in seinem schottischen Wahlkreis recht unzufrieden über den Frieden im Osten äußerte, ist selbstverständlich. Aber während Bonar Law betonte, Ägypten werde nie mals unwillig von England herausgegeben, meint Asquith, es gebe keine territoriale Erweiterung, die Großbritannien im Verlaufe des Krieges gemacht habe, bei der man nicht bereit sei, sie der Prüfung einer internationalen Konferenz zu unterbreiten, die nach dem Kriege der Völkerverbund aufbauen sollte.

Viel schwerere Widerstand zwischen Bonar Law und Asquith läßt sich vielleicht ganz einfach dadurch auf, daß Asquith Ägypten nicht zu den im Verlauf des Krieges eroberten Gebieten rechnet. Tatsächlich hatten sie sich so auch längst zu Herzen des Landes gemacht und bis nach außen hin bis zum Kriege aufrechterhalten. Selbst „händigkeit“ des Landes unter einem von den Engländern ernannten Puppenkulten war nur eine leere Farce. Und somit zogen Bonar Law und Asquith trotz der an scheinenden Abweichung an einem Strange.

## Der Luftangriff auf London.

Wie Reuters meldet, war der Luftangriff auf London am 7. März der erste Flugsengangriff, der bei mondloser Nacht ausgeführt wurde. Anscheinend sind sieben oder acht Flugszeuge beteiligt gewesen. Nach den Polizeiberichten sind 11 Personen getötet und 46 verwundet worden. Ausser Anmerkung: man fürchtet, daß außerdem noch sechs Leichen unter den Trümmern der Häuser begraben sind, sind erschüttert, wie schwere Schäden der Luftangriff angerichtet hat.

## Clemenceau drängt zur Offensive.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt von gut unterrichteter Seite aus Paris, daß zwischen Clemenceau und General Betain ein beständiger Kampf in der Frage der Offensive an der Westfront besteht. Clemenceau will, daß die Offensive von den Franzosen ergriffen werde, bevor die Deutschen die von ihnen angekündigte Offensive auslösen, während General Betain die deutsche Offensive abwarten will, um dann zum Gegenangriff überzugehen. Während Clemenceau sich gleichsam zum Sprachrohr der allgemeinen Nervosität und Unruhe macht, vertritt Betain den Standpunkt der militärischen Kreise, die sich von einer Offensivke keinen Erfolg versprechen.

## Deutscher Einspruch in Petersburg.

Entgegen den Abmachungen im Friedensvertrage hat die russische Regierung bisher weder die Verwicklungen aus Estland und Livland freigegeben, noch macht sie Anstalten dazu.

Die deutsche Regierung hat nun auf dem Wege eines nach Petersburg gerichteten Funkpruches energische Verwahrung gegen die weitere Verwickelung der Deutschen, Esten und Letten eingelegt und gleichzeitig darauf hin gewiesen, daß die Handlungswiese der russischen Regierung den mit ihr geschlossenen vertraglichen Abmachungen in völlig unzulässiger Weise zuwiderläuft.

Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung, falls dieser Protest wirkungslos bleiben sollte, es an einer deutlicheren nicht misszuverstehenden Frage nicht fehlen lassen wird.

## Rücktritt Trozkis.

Sieg Lenins und der Friedenspartei.

Petersburg, 9. März. Nach einer Neuermeldung in Front von seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten. Nach Winkow und Kerenski ist nun auch der dritte

Interessante 2 Pf. für die 6-prozentige Kuponreihe oder deren Rest, Lotterien 1 Pf., Nummern 45 Pf., alle mit 4% Zinsungewinn. Zeitungs- und tabellarische 6-er mit 4% Zinsungewinn. Bei Mitbestimmung und Jahresausgaben entsprechender Nachb. Befragungsfragen im amtlichen Teil (mit den Beilagen) die Spalten 60 Pf., 45 Pf. / Nachvollziehungs- und Offiziersgebühren 20 bis 30 Pf. / Interessante Informationen (insb. jedes Nummernverzeichnis) aus / Anzeigenannahme bis 12 Uhr vormittags. / Beleggebühren des Landes 6 Pf. für die Postanstalt Berlin. / Für das Schreiben der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr gefordert. / Seite 24. / Mitbestimmung eines Monats. / Die Beilagen und Zeitungspreise haben nur bei Zahlung eines 20 Taler Monatsbeitrags längerer Zeit, geschickte Beilagen, gemeinsame Anzeigen usw. / Interessante befragen die Berechnung der Zeitungspreise. / Seiten nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Stern am russischen Revolutionshimmel plötzlich erloschen, als die russische Revolution ausbrach — im März 1917 — lebte Trozki verbannt und fast unbekannt in New-York. Mit geliehenem Gelde gelangte er nach Rußland und schloß sich dort der Partei Lenins an. Als dann der Ruf des Volkes nach Frieden immer lauter wurde und als Kerenski Stern im Erbleichen war, schlug die Stunde Lenins und Trozkis. Die Verbundenen von einst, die in Hunger und Not ein Revolutionär zugebracht hatten, wurden die fast unumkehrten Gebiete von 170 Millionen Menschen.

Der temperamentvollere von beiden, Trozki, genos den Machtantritt in vollen Zügen und überließ dabei Maß und Ziel wie das Mögliche und Erreichbare. So hat er in vier Monaten seine Volkstümlichkeit verdoppelt. Der Friedensschluß von Brest-Litowsk, der ihn in scharfen Gegensatz zu Lenin und der Friedenspartei brachte, hat seinen Sturz besiegelt. Nach wenigen Monaten, wenn der Sieg der Friedenspartei erst vollkommen sein wird, wird Trozkis Name vergessen sein, dem Dunkel anheimgefallen, dem er meteorgleich entstieg.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, soll sich auch Lenin zum Rücktritt entschlossen haben. Als Nachfolger Lenins soll der frühere Minister Rikschin, der von einigen Tagen auf der Peter Pauls-Festung entlassen worden ist, in Aussicht genommen sein.

## Rußland zahlt nicht mehr.

Der oberste Wirtschaftsrat veröffentlicht einen Beschluß, der die sofortige Auslieferung des Betrags betreffend die Nichtigkeitsklärung der russischen Staatsanleihen anordnet. Ein weiterer Beschluß des Wirtschaftsrates legt Verbotswirtschaften für Streichhölzer, Kerzen, Reis, Kaffee und andere nach Rußland eingeführte Speisereiswaren fest.

## Die Kojaken erkennen den Frieden nicht an.

In Nowosibirsk, das sich wiederum in der Hand der Kojaken befindet, wurde ein Kongress abgehalten, in dem folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Die Petersburger Lenin-Regierung weiterhin nicht anzuerkennen. 2. Den unterzeichneten Friedensvertrag mit den Zentralmächten für null und nichtig zu erklären. Der Friedensvertrag mit Rußland kann nur mit den Vertretern aller in Rußland wohnenden Nationen abgeschlossen werden. 3. Die Kojaken werden mit den Großrussen so lange kämpfen, bis die rote Garde den Boden der Kojaken verläßt.

## Krylenkos Nachfolger.

Bum Nachfolger des Oberbefehlshabers der Truppen, Krylenko, ist der frühere Kommandant der Nordfront, General Tscherepninow, ausgerufen. Tscherepninow scheint sich der Gunst der Bolschewiki-Regierung zu erfreuen, denn er beteiligt sich an allen Sitzungen im Smolno-Institut.

## Der Krieg zur See.

Unjere tägliche U-Boot-Stricke.

Berlin, 9. März. Amritsch wird gemeldet: Auf dem unbedingten Kriegsschwallig fügten unsere U-Boote dem Gegner einen Verluft von 20 500 Gr. Reg.-T. Handelschiffsräumen zu.

Die Erfolge wurden größtenteils an der Westküste Frankreichs und im Westausgange des Armeikanals erzielt. Der Ehef des Admiralsstabes der Marine.

## Neu-Seeland und die Samoafraage.

In einer Rede erklärte der Premierminister von Neu-Seeland: „Was die Samoafraage anbelangt, so liegt unser Interesse nicht in der Fruchtbarkeit und Produktivität dieser Insel, sondern wir sind besorgt, weil Samoa der Schlüssel zum südlichen Stillen Ozean ist. Wenn es an Deutschland zurückfällt, wird es den Samtpfützpunkt der deutschen Flotte und den Mittelpunkt der deutschen Operationen im Stillen Ozean bilden. Die britische Flotte wurde 1899 aus Samoa fortgebracht und Neu-Seelands Schiffe brachten sie 1914 zurück. Meine Meinung und Hoffnung ist, daß sie zurückgeführt wurde, um dort zu bleiben.“

## Japan wartet ab.

Die japanische Botschaft in Washington erklärte, Japan werde kein Vorgehen in Sibirien vorläufig verlangen. Die weiteren Maßnahmen Japans hingen ausschließlich von England ab. Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß China keine Maßnahmen auf den Schutz der mandchurischer Grenze beschrankt. Allem Anschein nach ist es also zwischen den Verbündeten wegen der Maßnahmen in Sibirien zu ernsther